



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Vierter Absatz. Schneider.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Gottes/ die er oft anruffte/ ihn der-
gestalten unsichtbar gemacht / daß
ihn die Mochen / welche ihn umbzu-
bringen / oder gefänglich einzuziehen
gepinnet waren / nicht haben ersehen
können. Endlichen war er so voller
Lieb / daß er sein Leben zu Dienst des
Herrn / die mit der Sucht behaffter wa-
ren / aufgesetzt und eingebüßet hat/
so bald er nun diese Kranckheit an
ihm vermerckt / danckte er Gott wes-
gen der Gnad in unserer Gesellschaft/
und gmar in den Diensten dieser Ar-
men Bedrangten zu sterben.

ihm dann Christus der Herr zuge-
sprochen / und ihn getröstet.
Regidius von Molay / ein Layens
Bruder gemeldten Ordens starbe in
ebendergleichen Dienst / man haltet
darfür / er habe viel Wunderwerck
darinn geübet / und noch viel andere
nach seinem Tod erwiesen.
Wann dann Gott dir diesen Eif-
fer eingibt / oder dir deine Obern dies-
ses Ambt antragen / oder auch anbe-
fehlen / entlauffe nicht / oder entziehe
dich dem Himmel nicht / der dir alle
Ehüre und Chor durch sonderbare
Gnad eröffnet. Ein einziger Tag in
solchem Eiffer zugebracht / gibt mehr/
und ist verdienstlicher / als viel hun-
dert Jahr in Launigkeit zugebracht.
Entzwischen übe dich dein Lebenlang
in Gedult / in Verachtung deiner
selbst / in der Liebe und anderen Tug-
enden / damit wann dir ein erwünsch-
te Zeit Martyrer zu werden anbricht/
du ein so ehrenreiche Cron zu erwer-
ben würdig sehest.

Vierter Absatz.

Von dem Kleidermacher oder Schneider.

Erstes Capitel.

Vier notwendige Tugenden zu dessen Ambt.

Sobald Adam und Eva ge-
sündigt / und Vermög ih-
res Lasters mit ihren Au-
gen gesehen haben / daß sie
blos seyend / haben sie das Schneider-
Handwerck geübt / und aus Feigen-
Blättern Schürzlein zusammen ge-
nähet.

Es wolte auch GOTT da einen
Eheil haben / gabe ihnen zur Klei-
dung Haut von Thieren (die er ent-
weder von neuem erschaffen / oder
von denen / die schon erschaffen waren/
hergenommen hat) und unterstunde
sich selbst sie zu kleiden.
R 2 Von

Gen. 3.

Er gibt
die Klei-
dung mit
Wunder-
zeichen.

Von selbiger Zeit an hat Gott durch seine Engel und seine Heilige/ wie auch durch sich selbst von Zeit zu Zeit seine Diener versehen mit Kleider/anzugeigen/wie er ihnen mit Liebe zugethan seye/ und wie er ihre Jugend in Ehren habe/ er hat durch seinen Engel einen schönen weissen Rock der H. Agnes zugesendet/da sie in Gefahr stunde/das sie nicht verspottet und geschändet wurde. Eben in dergleichen Begebenheiten bekleidet er mit himmlischem Licht die H. Secundinam/er hat etliche mit Haaren von dem Kopff an/ bis auf die Hüfte/ also versehen/das sie mitten in den Wildnissen und anderstwo ehrlich bedacht gewesen.

Christus der Herr gabe der H. Catharina von Senis einen unsichtbarlichen Rock/welcher ihr in dem schärfstten Winter wider die Kälte gedienet/wie ich anderstwo gemeldet habe.

Die heiligste Gottes-Gebährerin brachte überaus schöne und köstliche Kleidungen dem H. Bonnito/Bischoffen zu Arvernia/und dem H. Hildephonso/ Erzbischoffen zu Sevilla.

Wann Gott die Selnige nicht mit neuen Kleidern versehen will/ so erhaltet er ihre alte/ und verhindert/das sie nicht abgetragen oder zerissen werden. Diese Saad erwieise er viel Jahr lang dem H. Abbt Apollonius. 40. Jahr an einander den Kindern Israel in der Wüsten Arabia/ und 50. Jahr dem H. Einsidler Abrahams.

Er bewahrte so gar nach dem Tode des H. Wolstani seine Kleider sieben Jahr; des H. Fursi siebenzig/ der H. Faustina etlich hundert Jahr/ ohne das er zugeben/das die Fäden oder die Würm in dem Grab etwas daran verderbt haben.

Jetzt aber will dieser hitzeriche Vatter und Erschaffer nicht lässlich Wunderzeichen würcken/ sondern er verfährt seine Kinder durch seine sonderbare Vorsichtigkeit/ mit allem was zur Kleidung nothwendig ist/ dich schickt er als einen Engel vom Himmel/das du ein Quäntelchen seyst seiner Gaben/so mußt du wann an dich nehmen das Herz/das Blut und die Hand eines Engels/damit du deinen Feindern beybringen kannst/welche alles/was sie in der Welt gehabt/ verlassen haben/ damit sie Christo dem Herrn nachfolgen/welcher gangt bloß am Stamme des H. Creuzes für ihr Heil gestorben ist.

§. 1.

Die erste Jugend/ um die du dich bewerben mußt/ ist ein herrliche Lieb/ die dir ein ernstliche Begierde bringet zu versehen alle Geistliche deines Ordens mit anders als Dieners Freuden/ und Kinder Gottes/ die ihm lieb und werth/ und welchen er das Kleid der Unsterblichkeit und Freuden vorbereitet.

Mit was für Lieb/ Freud und Ergötzlichkeit meinst du/ habe alle Jahre Anna/ die Haus-Frau Ezechiels/ dem jungen Samuel ein Hocklein gemacht? Welchen sie in Jerusalem zu dem Dienst Gottes aufgab?

hatte? mit was Eifer und Liebe wird nicht die heiligste Mutter Gottes den nachlosen Rock und andere Kleidung Christo dem Herrn zubereitet haben?

Wann du für die Arme / so vor der Kloster Thür betteln / arbeiten würdest / würdest du billig dafür halten / daß du sonderlich hierinn Christo dem Herrn/der ein Beschirmer und Vatter der Armen ist / dienen würdest / und gewißlich würdest du dich eiferrig um diese Arbeit annehmen; du hast weit ein vornehmere Arbeit vor dir / indem du deine geistliche Brüder beleidest / welche nicht nur nichts mehr haben / und ganz arm seynd / sondern auch allen Gewalt und Zusprüchen/etwas in der Welt zu besitzen/ verlohren haben. Gott bestell dich aus sonderbarer Gnad an sein Statt / daß du sie anleidest / und vor allem Angewittert bezahest.

Unser Erlöser danckte dem Heil. Martino und der H. Catharina von Syene wegen der Kleider / die sie den Armen geschenkt haben. Der Heil. Marcianns / Priester zu Constantinoepel / gabe sein priestertliches Kleid einem Armen/ehe er zu dem Altar / den Gottes Dienst anzufangen / sich verfügte / aber ihn sahen Gennadius der Patriarch und andere mit einem sehr köstlichen Rock angethan.

Soll es dir nicht ein grosse Ehre seyn / daß du dein Arbeit auf den Gliedern Christi sehen kanst? Wann du einen Altar / ein Bild / ein Kelch zu finden hast / haltest du dich für glück-

selig und billig / und doch ist dieses alles in Vergleichung mit einem / dem Leib und Seel nach / wahren Geistlichen für nichts zu schätzen / welcher tausendfach mehr ein Gottesgeweyhte und viel Göttlichere Kirchen ist / als alle unsere aus Marmor und Jaspis erbaute Kirchen/alle Altar / Kelch und Kirchenzierde. Diesen Gedancken laß dir wol eingehen / so wird er dir ein immertwährenden / und wol empfindliche Trost bringen.

Sey lieblich in Betrachtung / ob deinen Brüdern nichts abgehe. Sey lieblich / daß du dessen den Oberen ermahnest / damit er Vorsehung thue. Seye aber noch liebelicher und gehorsamer in eifertiger und freudiger Erfüllung alles dessen / was erschaffen wird. Über alles aber gib her mit freundlichem Angesicht / mit demüthig / und ehrentbiethigen Worten / was der / so dir vorsethet / her zu geben befehlet.

Dein Lohn wird sehr ansehnlich seyn / wann du dein Amte aus Liebe verrichtest. Weilen Bruder Venantius aus dem Orden des H. Francisci die Schneiderey mit vollkommener Liebe versehen hat / hat er nach seinem Tod verdient in dem Himmel sein Stell unter den Seraphin zu haben / wie man verstanden durch ein Offenbahrung eines sehr eiferrigen und mit Gott fast vereinigten Geistlichen.

In Chronica Marci de Liffadona

Die andere Tugend / umb die du dich annehmen mußt / damit du ein vollkommener geistlicher Schneider seyest /

f. 2.

Der Fleiß

R 3

sevelt / ist der Fleiß / welcher dich stäts bey deiner Arbeit / so viel der Gehorsam zulasset / halten solle. Ein verdrießliches und stuhlruckerisch Leben / sucher leicht was anders und lustiger / obwol es unnütz und unnothwendig ist / und gehet darmit umb mit Verabsäumung seines Ampts. Die Abwechslung und Unterschiedlichkeit der Sachen / die uns in die Augen fallen / bringen auch der Seelen ein Ergötzlichkeit / ein langweiliges und gleichsam todtes Leben ist es / stets zwischen vier Mauern sitzen / und nur mit alten Lumpen umgehen / die voller Roth und zerissen / nicht mehr der Mühe werth seynd / daß man sie wieder sticke.

In der Warheit / wann ein Layenbruder nit inwendig in seiner Seel mit Gott beschäftigt ist; wann er keinen Lust hat mit ihm zu handeln / noch sich in die Göttliche Gegenwart stellt / wird ihn das Stühlein drücken / und die Seiten stechen. Er wird sagen / er sehe nicht genug / es vergehen ihm die Augen / er könne nit mehr nähern / wie es seyn solle. Wann er aber die Gegenwart Gottes ihm einmal recht eingebildet hat / welcher alle Nadelstich / so er thut / abzehlet / und alle Augenblick / die er in dem Nähen anwendet und zubringt / wird er ganz wol zu frieden / und sehr fleißig seyn.

Nierenbergius lobt ganz billich unseren Bruder Jacobum Serrano / daß er die ganze Zeit / so ihm nach verrichteter Betrachtung / Erforschung des Gewissens / Meß hören und geist-

lichen Lesen verbrachte / auf die Schweißdreyen angewendet habe. Er sagte: Der Gehorsam hat mir das Amt anbefohlen / und das Vertrauen / ich werde es treulich und fleißig verrichten. Dieses bewegte ihn dergestalten / daß er seinen weltlichen Schneidern mit solcher Auferbaulichkeit vorgeleudete / daß ihrer viel insständiglich angehalten in unser Gesellschaft auf- und angenommen zu werden.

Nichts desto weniger muß du an dein Amt nit also angehöret seyn / daß du gleichest einer Brenn-Neßel in dem Meer / welche also fest an dem Felsen liebt / daß man sie nicht als mit mercklichem Schmergen hinweg weisen kan.

Bleibe gern in deiner Beschäftigung / wann man dich auch ganze Wochen darinn ließe / wie ein Fisch in dem Brunnen / gehe aber auch freudig daraus / wann man deiner vorüberthen hat / und solle es alle halbe Stund geschehen / den Oben mach man noch viel mehr Vogelsgenossen als dir / und doch müssen sie nit Freuden diejenige empfangen / die ihnen überläßig seyn. Zweifel ohne kommt es einem Betrüer / einem Prediger / einem der die Jugend in den Schulen unterweiset / wol härter an / wann man ihre Beschäftigung unterbricht / nichts desto weniger nimmt man sie oft unversehs her / einen in der Kirchen zu trösten / einen in der Stadt zu besuchen / und anderer Ursachen wegen. Sie entschuldigen sich nicht mit ihrer Predig / und ihrer un-

gefangnen Arbeit / die sie nicht mehr so wol und so leicht nach ihrer Weisheit fortführen können.

Wann dein Arbeit notwendig ist / deute es dem Oberrn in Ehrentüchtigkeit und Demuth an; wann aber nach diesem der Obere in seinem Befehl verharret / so gehorsame willig und mit Freuden / und erzeige die Lieb. Ein einzige Übung der Lieb ist weit mehr werth / als der Verlust / so aus Abgang an deiner Werckstatt erfolgen kan. Gott wird deinen Gesellen Stärcke und Willen ertheilen / das sie zwischen fleißiger und hurtiger arbeiten; Du wirst mit Gott nichts verlohren / ja es wird dir noch allezeit ein übrige Zeit verbleiben / wann du sie nur selbst nicht durch dein Unfleiß vernachlässigen willst.

3. Drittens / soll ein geistlicher Schneider ein große Lieb zu der Arbeit tragen / durch welche er große Sorg über alles Leingewand und Kleider des Haus habe / und selbiges als ein Gott gehöriges Gut erhalte. Dies ist / was die erste Regel unsern Schneidern mit diesen Worten anheißet: Sie sollen allen Voriath / so wol Leinen als Wollen / und alles / was zu der Kleidung vonnöthen sorgfältig bewahren / als Sachen / die den Armen Christi Jesu zugehören.

1. Schreibe in einem Buch auf alles / was man dir vertrauet / und setze hinzu alles / was du von neuem machest / oder was durch Almosen hergeschenck wird. Verzeichne das

Jahr / den Monat / den Tag / damit du könnest Rechenschaft geben / wann es dein Vorsieher verlangen wird.

Wann du das Leingewand dem Wascher gibst / oder einem andern / zehe es ihm alles vor / und lasse es dir dergestalten wieder vorzeihen / wann er es dir wieder einhändiger. Dieser Fleiß wird dich von viel Mühen und Sorgen befreyen. Eben also verhalte dich auch / wann du was hergibst dem Tafel-Decker / dem Koch / oder andern Amtes-Verwesern.

2. Über das sey sorgfältig / das du gute und wolgefärbte Waar auserledest / wann du dieses nicht auf das beste verstehest / besiehe es sein redlich / und bediene dich eines andern / der es am besten versteht. In diesem Einkauf kan ein großer Gewinn oder Verlust mit einlaufen.

4. Überhülle dein Arbeit nicht / und mache nicht nur obenhin und halb aus / arbeite so wol / das es einen Bestand habe.

5. Klicke geschwind die Kleider / als bald sie anfangen verzeihen / und ermahne den Oberrn / so du etwas in dem Haus vermerckest / das wider die Armut ist.

6. Klaube fleißig zusammen / was in den Kammern hin und wider ohne Noth herum fahet.

7. Sey nicht begierig nur neue Kleider zu machen / arbeite viel lieber in Ausbesserung der alten / und überlasse die neue Kleider anderen zu machen / so gar auch deinen weltlichen Schneidern.

Der Heil. Franciscus von Paula hatte

hatte seine tausend Freud / wann er waschen oder flicken konnte die Kleider seiner Brüder / wie auch ebenmäßig der H. Petrus Cölestinus / welcher ein Stifter der Cölestiner gewesen / und einer so grossen Heiligkeit / daß er Römischer Pabst ist worden.

8. Zum allermeisten aber gibe fleißig acht auf das Leingewandt / dann dieses wird bald verzoget und verschliffen. Die Mönch / so man *Humiliatos* oder die Demüthigen nennete / nahmen sich zu Anfang ihres Ordens umb das Leinweben an.

Eben in dieser Übung verzehrte sein Zeit der H. Zeno / Bischoff zu Mayume / sich und die Arme also zu halten. Du aber beflisse dich durch die Demuth und Liebe diejenige Leinwand / so dir die Oberr einhändigen werden / in gutem Stand / so lang es immer möglich ist / zu erhalten.

Wann ich dir würde versprechen / daß dein Treu und Fleiß in deinem Ambt dich würde zu einem Bischoff machen / wie den H. Severinum / Bischoffen zu Ravenna / wurden dir viel sagen / dein Müß und Arbeit seye wol angewandt. Dieser H. Severinus war ein Weber / und wurde doch zu einem Bischoff erwählt / weil ein ganz weisse Dauben etlichmal sich auf sein Haupt gesetzt in der Kirchen / da man versamlet war / einen neuen Bischoff zu erwählen. Ich will dir noch mehrer versprechen; deine Tugend werden mehr / als einen Bischoff aus dir machen / ja mehr als einen Pabst in dem Himmel / wann du nur mit Eifer in deinem Ambt deinem geistlichen Stand dienest.

9. Nichts desto weniger so beflisse dich / daß du verbindest die blühige Klagen der Unvollkommenen / gib ihnen keine gar zerstückte noch farblose Kleider / eines aus den besten Mitteln / kein Klage zu hören ist / wann du dich selbst schlechter als alle andere dich kleidest.

Die Heilige haben diese H. Ehrsucht gehabt / daß sie allzeit wollen schlechter gekleidet / als ihre Brüder / daher gehen / weil sie dafür hielten / sie wären die Unwürdigste aus allen. Es sagte der H. Franciscus die Armuth seye der geistliche Weg der Seelen Seeligkeit / die Säugum der Demuth / und die Wurzel der Vollkommenheit / er entwürdet sich wann er einen sahe / der übler gekleidet / daher gieng als er.

Der H. Henricus Suso Dominicaner / da er gezwungen ward eine neue Kutte anzulegen / bat er Gott / er wolle doch verschaffen / daß sie nicht anders als ein alte und abgetragene schiene / und nicht verhängen wolle / daß sie ihm ein einigen Schaden an der Seel zufügt.

Es war der H. Joannes Calisti von reichen Eltern geboren / doch blieb er viel Jahr undenkant verachtet / und wie ein Bettler gekleidet in seiner eignen Eltern-Haus. Er beyrannte seine Frau Mutter dahin / daß sie ihm hat versprechen müssen / sie wolle ihn mit seinen Lumpen begraben lassen; darauf gabe er sich erst zu erkennen / daß er ihr Sohn in der Welt wäre / verschieden / vergaß die Mutter ihr Versprechen / und ließ ihn mit einem köstlichen und schätz-

ren Rock bekleiden. Und sihe / sie ward alsbald nicht brüchig / kunte auch nicht geheilet werden / bis sie besahle / das man den eitten Pracht ihres Sohns aus / in seine arme Kleider wieder anziehe / welche ihm in dem Himmel das Kleid der Freuden erworben hatten.

5.4. Eines guten geistliche Schneiders vierte Tugend besteht in der Andacht. Du mußt mit den Kleidern der Diener Gottes also umgehen / als wann sie Heiligtum wären / welche oft Wunder gewürckt haben / und allezeit in großem Werth gehalten seynd.

Der H. Antonius zoge an an dem H. Oiter Tag / Vingt Tag / und andern vornehmsten Festen des Jahres den Rock des H. Pauli ersten Einsiedlers / welcher aus Palm-Blättern gestochten ware.

Diejenige / welche das Kleid des H. Simeonis Stylita / auch da er noch lebte / anrührten / vermeinten / sie würden mit allerhand Gnaden gesegnet werden.

Die Christen / wie auch so gar die Heiden hielten ihnen für die größte Eer / wann sie nur den Saum des Kleides des H. Antonii dörrften anrühren / weil sie dar für hielten / sie würden durch dieses Berühren von dem Himmel mit unterschiedlichen Gnaden überhäufft werden.

Durch Berührung der Kleider des H. Abbtis Theodosii ward einer an dem abscheulichen Krebs geheilet. Durch die Kleidung des seligen Dhorici eines Dominicaners war

R. P. Le Blanc, S. J. Andrei Theil.

ein eingewurcktes Ubel vertrieben / durch das Kleid des H. Nivancii war der Teuffel aus einem Götzen-Bild verjagt.

Das Kleid der H. Aldegundis erhielte vor dem Feuer und siedenden Wasser ein Kloster-Frau.

Man legte das Kleid des H. Anastasii / so ein Layen-Bruder und Persianer gewesen / einem Besessenen an / und es mußte der Teuffel augenblicklich die Flucht geben.

Wie viel Wunderzeichen seynd nicht geschehen mit einem kleinen Flecklein der Kleider des H. Pauli / des H. Ignatii / des H. Xaverii / und so gar auch anderer Geistlichen / auf die man nicht mehrer hielte / als auf die / unter denen du lebest / unter deren Kleider du täglich unter den Händen hast. Bediene dich der Belegenheit / weil du den Gewalt darüber hast / und schähe dich für glückselig / das du zu einem so Trost- und Andacht-vollen Amte gebraucht werdest / wann du anderst die Augen dasjenige / was du besitzt / anzusehen / eröffnen willst.

Vermenge dein Arbeit mit der Andacht und mit dem Gebet / so wirst du mehr austrichten / als wann du den ganzen Tag in immerwährender Angst und verdrießlicher Unmäßigkeit / die dir die Zeit und Willen mit Gott zu handeln benehmen / verzehren würdest.

Der H. Homobonus gabe den Armen sein Brod / u. er fande allzeit schöneres / er gabe auch Almosen / den Wein / den er den Arbeitern in den Weins

in vita.

3

Weins

Weinberg brachte / und er befand das Wasser / mit dem er seine Flaschen wieder angefüllt hatte / in besten Wein verändert / er verriechete sein Gebet durch Gott / und liesse ihm wol Weil darzu / doch fand er die Kleider / die er zugeschnitten hatte / schon von den Englen auf das beste

zusammen genähet und ausgefertiget / ohne daß sich ein menschliche Hand darum angenommen. Der Regen verändert sich in allerley Blumen und Früchten / also auch der himmlische Thau des Gebets dienet zu allen Geschäften der Menschen insonderheit aber der Geistlichen.

Anderes Capitel.

**Etlliche andächtige Gedanken / so tauglich
seynd taugliche Gespräch und Schuß Gebettlein
vorzustrecken.**

I.
Wie nothwendig ein
Schneider
müsse an-
dächtig
seyen.

Dein Amt mactet mit Arbeit dein Leib nicht also ab / daß nicht die Seel zu Gott sich schwingen / und die Zungen mit dem Menschen nicht reden können. Sollest derothalben gang sorgfältig in deinem Herzen vorbereiten in grosser Anzahl die heiligste Gedanken / damit dir zu gelegner Zeit dein Gedächtnis selbige für Augen stelle / theils zu betrachten / theils auch andern vorzutragen.

Die Übung wird dich mit einem himmlischen Geruch den ganzen Tag erfüllen / der dich erfreuen und wider alle Mafschung stärken wird / sonst ist es sehr schwehr / daß nicht dein mit vielen unnützen / unanständigen und gefährlichen Gedanken beunruhiget werde / indem du von Morgens an / bis zu Nachts auf deinem Stühllein sitzt / oder stillschweigest / wie deine Sazungen erfordern / oder wann du Poffen / Zeitung und Sinderwerck erzehest / ab welchem

deine Diener übel erbauet / und dein Seel mit lästlichen Sünden beschweret wird. Hieher will ich etliche Gedanken oder Betrachtungen beifügen / der Heilige Geist wird dir noch viel andere eingeben in täglicher Übung / die dir dein Andacht vor schreiben wird.

I. Du machest täglich geistliche Klüßchen / und gehest mit ihnen um. Das ist eine Götze dem Allmächtigen / daß er dir die Gnade erwielet / eines zu ertheilen / welches wie ein anderes Etsam Hemmet ist.

Wir lesen ein lustige und zugleich noch nützliche Sack in dem Leben des Simon Sali. Es hatten sich die Geistliche entschlossen / ihm und seinem Gefellen Joanni das geistliche Kleid mitzutheilen / und sagten diesen zweyen mit Freuden: O wie glücklich seyd ihr / Morgen wird man euch wieder tauffen / und werdet eben ein so reines Gewissen haben / als in eurer ersten Geburt.

bere. Ab diesen Worten verwun-
 dete sich diese / und lieffen geschwind
 zum Abbt Nicon / fallen ihme zu
 Füßen / und sagen mit Zähren über-
 tomen: Wir bitten euch Ehr-
 würdiger Vatter / daß ihr uns
 nicht woller tauffen / wir seynd
 Christen / und von Christlichen
 Eltern geboren / dieser gute Alte-
 der nicht wuste / was die Geistliche
 mit ihnen gereth hatten / antwortete
 ihnen: Wer hat euch von einem
 andern Taufß was gemeldet?
 Die Geistlichen / sagen die wieder-
 um / haben uns berichtet / daß
 man uns Morgens wieder taufs-
 sen werde. Da verstande erst der
 Abbt / daß die Geistliche von der Ein-
 kleidung gereth hätten / und sagte
 darauf: Sie haben fürwahr recht
 gereth / dann mit der Gnad Got-
 tes werden wir euch Morgens
 die geistliche und englische Klei-
 der unseres Orden anziehen.
 Nachdem sie nun diese neue Klei-
 dung empfangen / seynd sie den gan-
 zen Tag alle beyde mit innerlichem him-
 lischen Trost erfüllet worden / und da
 es Nacht worden / haben sie in den
 düstern Finsternissen eines des an-
 dern Angesicht eben so wol gesehen /
 als schienete die helle Mittag / Son-
 nen / wie auch auf ihren Häuptern
 ein überaus schöne Cron.

2. Wann du siehest oder macheß
 ein neues Kleid / erinnere dich der
 Schönheit der Seel / die in der
 Gnad Gottes sich befindet / sie ist so
 schön / daß ihr auf dieser Welt nichts
 mag verglichen werden. Dieses ha-

ben uns die Heilige / denen Gott die-
 se Schönheit zu sehen vergunnet / off-
 termalen bezeuget.

Die H. Catharina von Senis ^{S. Raym. c. 38.}
 hatte diese sonderbare Gnad / daß sie
 frey hat sehen können die Beschaffen-
 heit der Seelen / mit denen sie hand-
 lete. Sie sagte dem H. Raymundo
 ihrem Beichtvatter: O Ehrwür-
 diger Vatter / wann ihr die
 Schönheit einer Seel gesehen
 hättet / würdet ihr gewislich
 hundertmal bereit seyn / euer Le-
 ben für ihr Heil darzusetzen.

Gott hat den Schein und Glanz ^{Surias 10. Jan.}
 einer Heil. Seel wollen an Tag ge-
 ben durch die Zierde der Kleider / mit
 der er sie hat erscheinen lassen; der H.
 Sebastianus munterte die Martir-
 ver auf zu der Beständigkeit in ihrem
 Leiden; in diesem sahe man sieben En-
 gel / die ihme ein schön weißes Man-
 tel über die Schultern anlegten / wel-
 cher mit seiner Schönheit und Glanz
 alle Anwesende in Verwunderung
 zoge / es erschiene auch ein Jüngling
 in hellerscheinenden Strahlen / der ihm
 den Kuß des Friedens gabe / mit dies-
 sen Worten: Du wirst allezeit
 bey mir seyn.

Es war einstens die H. Jutta ^{Hugo Floress. calis. c. 23.}
 clusa, oder die verschlossene / ver-
 zuckt / allwo sie auf ihrer rechten Seiten ei-
 nen Engel / und einen auf ihrer Kin-
 cken gesehen / die ihrein mit Gold und
 Edelgestein reichlich gestickt Kleid
 angelegt / und nachdem sie selbige wol
 gesieret hatten / haben sie dieselbige
 als ein Braut Christo dem Herrn
 vorgestellt.

3. Die neuen Kleider können dich auch des Ehren-Kleids erinnern/mit dem die Heiligen in Ewigkeit werden geziert seyn.

Arnaud.
c. 23.

Dies Ehren-Bild ist gezeigt worden der seligen Angela von Foligny/ die an ihrem letzten End von Christo dem Herrn selbst Gott dem Vater ist vorgestellt worden / dieser zeigte auch der lieblichste Heyland ein wunderschönes Kleid / mit dem er sie zu zieren als sein geliebteste Braut gesinnet ware.

Hydr. Raz.
c. 4.

Die selige Oringa / nachdem sie in ihrer Jugend die Ochsen geweidet/ erbaute ein Kloster / indeme kein einzige Schwester weder lesen noch schreiben kunte. Sie hat ihr Leben und Tod so heiliglich zugebracht/ daß man gesehen / wie die Engel ihr Seel in den Himmel getragen / welche mit einem schneeweißen wohl-gezierten Rock angethan ware. Sie bliebe siebenzehnen Tag unbegraben / ist doch entzwischen ihr Leichnam im wenigsten nicht verfaulet. Ein verruchtes Weib machte sich was näher hin/ zu ihren Leib genauer zu sehen. Die Heiligen aber verdeckten mit ihrem Rock ihr Angesicht/ damit sie dieses unverschämte Weib zur ihrer Sünden bewegte.

S. Ambros.
aus.

Es stiege auch die H. Agnes von dem Himmel herunder / ihre Eltern zu trösten / die bey dem Grab bitterlich weinten / sie war mit einem gar köstlichen Rock geziert / und glängere allenthalben mit himmlischen Licht/ auf ihrer rechten Hand war ein Lämblein/ so weißer war als der neugefallene

ne Schnee / sie war auch umgeben mit einer grossen Anzahl anderer Jungfrauen / die eben wie sie die schönste Kleider anhatten. Da sie bey ihren Eltern nächst fürder gieng / hielte sie still/ und sagte: Verwehret mich nicht / als wäre ich gestorben / sondern erfreuet mich mit mir ab meinem Glück / welchen ich in einem hellglänzenden Gebäu wohne mit dieser herrlichen Schaar/ die ihr vor Augen sehet.

4. Wann du alte und verfallene Kleider in die Hand nimmst/ betrachte / ob nicht etwan dein Seel ein gefährliches Alter habe / und ob sie nicht von ihrer ersten Kraft und Ehre verlohren habe.

Erinnere dich auch der Abbitdung so vieler Heiligen / welche eifertlich nach alten Kleidern getrachtet haben. Schöne Beispiel seynd und hinnen der H. Ignatius/ und der H. Verius / unsere Brüder Rodriqus und Jimenez / und mehr andere.

Als die selige Oringa von ihren Frauen ein neues Kleid empfangen/ bey welcher sie zu Rom diente/ gab sie selbiges den Armen / und behielt das alte für sie / damit sie Gott in größerer Demuth diene.

5. Gedencke/ daß die alte Kleider mehr schätzens werth seynd durch das Berühren der Diener Gottes. Bey uns in Europa legen wir in unsere Schatz-Truben Perlein und Edelgestein / und die Japaner verschließen darinn alte kurfürstliche Roffen und andere alte Geschir. Ich weiß nicht

nicht / wer hierinnen mehr betrogen wird. Dann daß man die Edelgefein bey uns so hoch schätzt / ist nichts als lautere Eitelkeit und Betrug.

Die alte Kleider der Diener Gottes haben offtermal ein große Wirkung. Ein krankes Weib's Bild berührte des H. Bernhardini die Augen / und wurde gesund. Da ein Blindler den Mantel des H. Fursi nur anrührte / war er wieder sehend. Die Kleider des Wohl Ehrwürdigen Vatters Vincentii Caraffa unferer Gesellschaft obersten Vorstehers / welcher nicht unlängst gestorben / wirken jetzt viel Wunderthaten / und helfen in großen Ansehrungen.

Damit ich die Krafft der Kleider der Heiligen bezeuge / wird mir genug von der Sieg des Kayfers Theodosii / dieser so wohl großmüthige als fromme Held / nachdem er die Wundenzeichen des H. Senuphi / der damals in Aegypten lebte / vernommen / schreibe er Theophilo / dem Patriarchen zu Alexandria / er solle in seinem Namen diesen Heiligen bitten / sich zu ihm nach Constantinopel zu versetzen / damit er seiner Hülf in einem gefährlichen Krieg nit beraubt würde. Der Patriarch verfügte sich selbst in sein Hütlein / und hielt bey ihm / seinem Vermögen nach an / doch konnte er ihn in dem geringsten nicht bewegen / daß er sein liebste Emsidlerey verlasse. Damit er aber den Kayser mit gar verhörmte / in einer Sache die die Göttliche Ehr betreffe / nahm er seinen Stutzen und Kasten / erhob

be sie in die Höhe gegen Aufgang / und sagte : O mein GOTT und mein HERR / ein GOTT der Heerschaaren / ich bitte dich / verleyhe eben diese Krafft meinem Stecken und meiner Kappen / als wäre ich selbst gegenwärtig in dem Kriegsheer des Kayfers. Es brauchte kein längers Gebett / dann Gott versicherte ihn des gewissen Siegs. Darauf lehrt er sich zu dem Patriarchen / und sagt ihm mit freudigem Angesicht; Nehmet diesen Stab und diese Kappen / und befehlet dem Kayser / daß er an dem Tag der Schlacht den Stab in die Hand nehme / und die Kappen auf sein Haupt setze / und vergewist seyn solle / daß wann er dergestalten an der Spizen seines Kriegsheers seyn werde / werde er einen herrlichen Sieg eroberer; Ab diesem so köstlichen Pfand verwunderte sich der andächtige Kayser / vollziehet alles / wie es anbefohlen worden / und so bald er mit diesem geheiligten Kleid erschienen / wurde das ganze feindliche Kriegsheer auf das Haupt geschlagen.

Wann du ein besetztes / kothiges / von Würmen und Schaben gefressenes Kleid antriffst / betrachte die Armseeligkeit des menschlichen Leibs / der nichts als ein faules Nas / und folgendes nichts anders verdient / als veracht und verworffen zu werden. Erinnerung dich auch des Stands einer mit viel lästlichen Sünden verwüsteten Seel / welche obwol sie klein

Gedencke weiters / daß vielleicht
der Geistliche / der diese verwüste
Kleider getragen hat / durch die Ab-
tödtung seiner selbst ganz kein Sorg
habe / wie etliche Heilige gethan ha-
ben. Der H. Villo / ein Mönch in
Frantreich / wuschete seine Nock nie-
malen / den er einmal angelegt hatte /
sagend : es wäre ein Eitelkeit / wann
einer in dem Fuß-Kleid wolte ein
Zärtlichkeit suchen. Er wechselte
auch sein Kleid nie ab / so lang das
Seinige nicht zerissen. Eben also
hatte sich zuvor der H. Hilarion ver-
halten.

Eduard.
c. 25.

Das härene Kleid des H. Thomä/
Erz-Bischoffens zu Candelberg/
welches man an seinem Leib / nach-
dem er ist gemartert worden / gefun-
den hat / war so voller Unziffer / daß
ihm diese ein grössere Pein / als die
Marter selbstien / wiewol gewesen seyn/
dieses Kleid gieng ihm bis auf die
Knie hinunder / und lagte an den
Schencklen ganz genau an.

Du kanst und sollest die Tugend
derjenigen / die sich dergestalten ab-
töden / loben. Ermahne doch dessen
den Oberrn / damit er diese Unsauber-
keit verbessere / die sich in einer geistli-
chen Gemeinde nicht gar zu wol ge-
ziemet.

Ich lobe den H. Cuthbertum / des-
sen Kleider niemalsen wüß waren/
wiewolien er auch nichts eitels oder
zartes zugelassen. Die Sauberkeit
erhaltete die andere / und die gesuchte
Süchlichkeit beschuldiget einen Geis-

lichen der Eitelkeit / der vielmehr sich
selbstien verachten soll / als daß er sich
annehmt umb das / was ihn ansch-
lich machen kan.

7. Wann du die Wäsch oder
Kleider / die man zu gewissen Zeiten
auswechslet / einsammlest / so betrach-
te erstlich / daß alles in dieser Welt
besudelt werde. Und daß wir so-
gends unser Lieb nicht daran häßlich
sollen. Zum andern / daß der menschl.
Leib nichts als ein faules Fleisch
weilen durch die bloße Berührung
desselben die schöne und weiße Haut
was besudelt wird. Drittens / wie
sollen uns der Abtödtung bedienen
wie einer guten Saug / wann wir weiß
und sauber vor den Augen Gottes
erscheinen wollen. Viertens / daß es
hoch vonnöthen seye / unsern Leib zu
verneuen / wann wir nicht wollen
wüß und verächtlich seyn. 5. Daß
so bald ein Sünd in die Seele
schleicht / man selbige durch ein gutes
Beicht müsse hinaus werffen / und
wir von neuem uns mit der Gnad
Gottes bekleiden können / der uns
unsere erste Schönheit vor seinen
Heiligen wiederum geben wird.

8. Fuhr auch zu Gemüth / daß viel
Diener Gottes gar nie Kleider
wechselten / und daß du gar glück
halten werdest / indem man die un-
taugliches für den Winter / und ein
anderes für den Sommer vorgeunt.

Der H. Guilielmus / Erz-Bischoff
zu Biturig / behielte das ganze Jahr
nur ein Kleid an.

Der H. Felix / Priester zu Melai
hatte nur eins / und wann man ihn
1709

gney machte/gabe er alsbald das an-
dere einem Niemen.

Der H. Franciscus warffe alle sei-
ne Kleider vor seinem Vatter nieder/
der ihn von der Nachfolg Christi des
H. Ern verhindern wolte/und kleide-
te sich sehr schlecht in gänglicher Ver-
achtung der Welt/die er mit Hüßen
trotzte/nimmo an/was die G. Ort
wüchste/aber mit Danck und grosser
Demuth/in Bedenckung/das du all-
zeit mehr empfangen habest/als du
verdient.

9. Endlichen könten dir die Far-
ben selbst in den Kleidern gute Ges-
tancken eingeben/die weisse Farb ist
ein Zeichen der Unschuld/die grüne
der Hoffnung/die rothe des bitteren
Lebens auß Sterbens unsers Heilam-
tes/und der Liebe/die grau der Buß/
und also von anderen zu reden.

Viel Menschen in dieser Welt ha-
ben unterschiedliche Farben/und
seynd selten beständig/und noch viel-
weniger starkmüthig in Haltung
beimigen Gutes/zu dem sie sich
entschlossen haben.

Die Heiligen seynd oft wunder-
blicher Weis mit weissen Kleidern
angehan worden/wie der H. Bru-
der Anastasius aus Persia/da er in
der Gefängnis von dem Engel ist
besucht worden. Es wolte nemlich
G. Ort durch dieses sein Bild sein Un-
schuld zu verstehen geben/und das
hölliche Kleid/so er in dem Himmel
zubereitet/in dem er würde dem un-
bedeckten Lamm nachfolgen.

Die selige Layen Schwester Be-
tonica hörte in ihrer Verjuckung ei-

nen Engel/der ihr also juruffte: Ers-
innere dich/das du deine Heyland
gesehen habest/der dir erschienen
ist/mit einem vielfarbigen Kleid
angehan/damit er dir unter-
schiedliche Geheimnus erklärte.
Der weisse Rock bedeutet die
Reinigkeit und Unschuld eines
guten Gewissens/welche die
Menschen vor G. Ort hellglan-
zend macht/sonderlich die/wel-
che zu seinem Dienst geheiliget
seynd. Wisse mein Tochter/das
derjenige/so kein reines Gewis-
sen hat/nemal werde die Gnad
G. Ortes haben. Es ist nit ohn/
das menschliche Hertz ist unbes-
ständig/und kan die böse Gedan-
cken nicht meiden/doch aber die
jenige/die die Reinigkeit des
H. rzens lieb haben/müssen als-
bald alle unanständige Einbil-
dungen ausschlagen/und ver-
hüten alles dasjenige/und ver-
glantz ihrer Seelen benehmen
kunte. Dann also werden sie
überaus anschliche Gnaden von
dem Himmel erlangen/bey dem
sie in grossen Werth und sehr
angenehm seynd.

Die grüne ganz mit Gold ge-
stickte Kleider Christi des H. Er-
ren/welche einer verwunderli-
chen Schönheit seynd/zeigen
uns die künfftige Freud des Him-
mels/welche denen zubereitet ist/
welche auf die Hoffnung der
himmlischen Güter gesteuert/
den Willen G. Ortes ihr Lebens-
lang erfüllen. Niemand ist ver-
gewist

gewisse / ob er verdiene geliebt oder gehaßt zu werden. Doch muß er vertrauen auf die Güte eines so freygebigen Gottes / der diejenigen inniglich liebt / die sich gänglich auf die Tugend begeben / und für die empfangene Gütthaten danckbar seynd.

Der Engel setzte noch weiter hinzu: Die rothe Kleider dieses liebreichsten Heyland seynd ein Erinnerung / Zeichen seines heiligen Leidens / so er für die Erlösung der ganzen Welt ausgestanden hat.

Daß endlich der blaue Rock bedeute die Demuth / und daß derjenige / so diese recht besitzt / mit allen Tugenden werde vollkommenlich geziert seyn / sonderlich mit dem Frieden und mit der Lieb / welche die lebendige Brunnquellen seynd einer rechten geschaffenen Begierd vollkommenlich durch das Gebet mit Gott vereinigt zu werden. Bis hieher der Engel zu der seeligen Veronica.

Ein andermal sagte er ihr: Mein liebste Tochter ich hab dir gezeigt / wie alle Festtag der Heiligen in dem Himmel begangen werden. Du hast gesehen / wie die Freund Gottes mit unterschiedlichen Farben angezogen seynd / damit du abnehmen kannst / in was für einem Stand ein jeder aus ihnen wäre.

Die weissen Kleider der Jungfrauen und die Lilgen / die sie in

der Hand tragen / zeiget an ihre Keinigkeit u. Jungfräuschafft / die Palm / Zweig / die erliche aus ihnen halten / geben an den Tag / daß sie mit dem Martyr / Bräutigam seynd gekrönt worden.

Ich hab dir die unterschiedliche Ehren der Reichthiger gewiesen / du hast den H. Augustinum / den H. Franciscum / den H. Dominicum / den H. Benedictum / den H. Basilium / einen jeden mit seinem Geistlichen auf ein sonderere Weis gekleidet / wie sie nicht leicht auf dieser Welt daher gienge / gesehen / damit du sie nicht erkennest / aber in dem Himmel wird der Unterschied zwischen ihnen das einzige Kleid der himmlischen Freuden verursachen.

Wiewolten zwar mit dir die heiligen Engel nicht so deutlich reden werden / als mit dieser / werden doch diese H. Gedancken dich mit Gott und so gar mit Gott vereinigen / so werden auch so gar die Zeit dir und deinen Dienern fürgen.

Habe alleinig acht / daß du dich selbst nicht beunruhigest / noch den Kopf verwirrest / seye keineswegs in Mengsten / daß dir etlichemal die Zeit ohne dergleichen Andachten verschleichen.

Handle mit Gott in Einigkeit und Demuth / richte dein sonderbare Erkenntnis / Erforschung auf dieselbe / so du könnest aus unterschiedlichen neuen Arbeit dergleichen andächtigen Gedancken und Schuß / Gebet /

heraus zihen. Folge der Anweisung wahren Geistlichen und vollkommen
dines Reichth. Vatters. Gott wird Mann machen.
das übrige thun / und aus dir einen

Fünffter Absatz. Von dem Schuhmacher. Erstes Capitel.

Nothwendige Eugenden zu disen Ambt.

Dies was wir von dem Klei-
dermacher gemeld habe kan
und soll siglich auf einen
Schuhmacher ausgebeutet
und verstanden werden. Beide seynd
mit Näden beschäftiget / wiewohlen
einer zur Luch/der ander in dem Leder/
doch scheint es / als hätte der Schu-
her mehrer Vortheil zu der Vollkom-
menheit als der Schneider : weil
sein Ambt neben gleicher einsame und
Verfassung demütiger und arbeits-
samer ist / und mehr von der Abtd-
ung hat.

Wir seynd in den geistliche Stand
gereten uns noch mehr zu demütige
und ein schwehres Creuz zutragen/
als wir in der Welt hätte trage müs-
sen. So sollen wir uns für sehr glück-
selig schäzen / wann wir zu disen Ge-
legenheit finden / u. insonderheit / wañ
uns ein Ambt aufgetragen wird / wel-
ches vor den Augen der Menschen mi-
derträchtig ist / dann also demütigen
mit uns ohne alle Gefahr einiger
eigenen Lieb / weil wir verbunden
seind / dasjenige / und zwar voll-
kommenlich zu verrichten / was
uns befohlen wird.

Die verderbte Natur stiehet und
scheuet sich mit alten Schuhen um-
zugehen / und gibt uns ein / das wir
R. v. Le Blanc S. J. Anderer Theil.

den Mug des Hauses besser befördern
würden / wann man uns zu einen an-
dern Ambt brauchte. Die Gnad aber
muß dise in ihrer schuldige Pflicht er-
halten / ihr erweise daß die Eugend der
Demut der rechte Schatz des geistli-
chen Stands seye / alsdann insondere
heit / wann sie mit dem Gehorsam ver-
einiget ist / und dieß allenthalben / wo
man dieses köstliche Edelstein findet/
selbiges solle mit dem Werth des auß-
risten Schweiß / ja / wañ es vornöthen
ist / auch mit Verlust unsrigen Bluts
aufgekauft werden.

§. 1. Die größte Sorg solle seyn / ^{2. In diesem}
daß du wohl zu Herz fassst / daß das ^{Handwert}
Ambt eines Schusters sehr tauglich ^{seynd viel}
seye / Heilige zu machen / die zwar den ^{heilige zu}
Augen der Menschen verborgen liget /
aber bey Gott wol beband / und in
großen Gnaden seynd.

Die große H. Blut-zeugen Cris-
pinus und Crispinianus / so die Vor-
sprecher und Fürbitter der Schuster
seynd / waren Röm. Edel-Leuth. Dise
kamen unter die Verfolgung d. Kay-
ser Diocletiani und Maximil. in Fränt-
reich / u. als sie zu Caesarea angelangt
haben sie des Schusters Handwerck
gelernt / weil es ein stille und mit
unterschiedlichen Leuten / die sie besuch-
ten / zu handlen taugliche Arbeit ist.